

ker kommt bei dieser Untersuchung nichts heraus, was nicht schon bekannt ist, es gäbe im Gegenteil recht viel einzuwenden, etwa gegenüber der anfechtbaren Methode, etwas allzu kunterbunt Ergebnisse längst veralteter Literatur mit denen moderner Darstellungen zu vermengen, aber Kritik an ein-
 zelnem wäre gegenüber einem Mann, der freimütig eingesteht, „kein vorgebildeter Historiker“ zu sein, nicht angebracht, träfe auch nicht den Kern der Sache, bei dem es darum geht, historische Modelle zu beschreiben und miteinander zu vergleichen. Wenn der Vf. allerdings meinen sollte, mit den Hospitälern schon die Gesamtheit oder auch nur das Hauptcharakteristikum „sozialer Einrichtungen“ (neben Familie und Grundherrschaft) des MA erfaßt zu haben, die zudem nicht auf dem „heutigen System der Subsidiarität und Solidarität“ beruhten, so wäre das ein Irrtum. A. P.

P. van Luyn, *Les milites dans la France du XI^e siècle, Le moyen âge 77* (1971) S. 5—51 und 193—238, untersucht die Bedeutung des Wortes *miles* und seiner Ableitungen bei Schriftstellern aus dem Frankreich des 11. Jh., um herauszufinden, wann *miles* die Bedeutung „Ritter“ annimmt, wobei Ritter einen Elitekrieger zu Pferde bezeichnen soll. Sein Ergebnis, daß die Ritterschaft in Frankreich um die Mitte des 11. Jh. entsteht, erreicht er durch eine Ausbreitung des untersuchten Wortmaterials in Tabellen und durch interessante Fragestellungen im darstellenden Teil. Man erfährt so nicht nur, mit welcher Häufigkeit und in welcher Bedeutung das Wort *miles* bei den untersuchten Schriftstellern vorkommt, welche Mitglieder der Gesellschaft des 11. Jh. mit diesem Begriff bezeichnet werden und in welcher Beziehung die *milites* zu den *nobiles* stehen, sondern die Quellen werden auch für eine Sozialgeschichte des beginnenden Rittertums ausgewertet: Kosten für Pferde und Waffen werden genannt, Erwerb und Art des ritterlichen Besitzes beschrieben und das Problem derjenigen *milites* wird erörtert, die zur *familia* eines Herrn gehören. Entscheidend für die Bestimmung des Zeitpunkts, von dem an von einem „Ritterstand“ gesprochen werden kann, ist für den Vf. einmal das Auftauchen des Begriffs *ordo equester*, zum andern die Tatsache, daß seit der Mitte des 11. Jh. die Zahl der bedeutenden Adligen, die als *milites* bezeichnet werden, stark zunimmt. W. H.

Paul Roussel, *La description du monde chevaleresque chez Orderic Vital, Le moyen âge 75* (1969), S. 427—444, betont das große Interesse, das Ordericus Vitalis in seiner *Historia ecclesiastica* militärischen Dingen widmete. Bei der Darstellung des Lebens und der Kämpfe der normannischen Ritter ergreift Ordericus Partei gegen die schlechten Ritter, die die Armen und die Kirche unterdrücken und unnötig Blut vergießen, während der gute Ritter die Kleriker und Mönche achtet und schützt. Diese Auffassung wird an exemplarischen Lebensläufen deutlich gemacht. Häufig berichtet Ordericus von Rittern, die im Alter Mönche werden, die *militia saecularis* mit der *militia Christi* vertauschten, was die enge Verbindung der beiden Lebensweisen in der Sicht eines klu-
 niazensischen Mönchs beweist. W. H.

Hermann Kellenbenz, *Der Aufstieg Kölns zur mittelalterlichen Handelsmetropole*, Jb. des Kölnischen Geschichtsvereins 41 (1967) S. 1—30. — Bruno Kuske ist nicht mehr dazu gekommen, den Plan zu einer großen Monographie über die mittelalterliche Handelsmetropole am Rhein in die Tat umzusetzen. K. bescheidet sich damit, einen großzügigen, aber doch sehr informativen, mit Literaturverweisen wohl versehenen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung Kölns vom 9. bis zum 15. Jh. zu geben.

Heinz Thomas